Aus der Universitäts-Frauenklinik zu Erlangen
Vorstand: Professor Dr. med. Dr. phil. Hermann Wintz

Das Problem der Geburteneinschränkung und Fehlgeburten vor und nach 1933

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Medizin
der Hohen Medizinischen Fakultät
der Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen

vorgelegt von

Ewald Gemmer
Assistenzarzt
aus Coburg

Tag der mündlichen Prüfung: 26. 11. 1937

Gedruckt
im Tageblatt-Haus Coburg
1937

1938/25

Referent: Professor Dr. med., Dr. phil. Hermann Wintz
Dekan: Professor Dr. med. Richard Greving

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen lieben Eltern

in Dankbarkeit gewidmet.

Inhalt.

Seite:

I. Teil: **Ausmaß des deutschen Geburtenrückganges** 7

Geburtenbewegung in Deutschland 7

II. Teil: **Die Ursachen des deutschen Geburtenrückganges** . . . 9

I. Allgemeine Ursachen des Geburtenrückgangs 9

1. Ehehäufigkeit und Heiratsalter 9

2. Abnahme der Sterblichkeit 10

II. Der religiöse Verfall und die moderne Sexualmoral 11

III. Wirtschaftliche und soziale Erscheinungen als Ursachen des Geburtenrückganges . . 12

1. Rationalismus und sozialwirtschaftlicher Aufstiegswille, Verstädterung und Industrialisierung 12

2. Frauenemanzipation 15

IV. Physiologische Ursachen 16

1. Präventiv-Verkehr 16

2. Geschlechtskrankheiten 18

3. Einfluß des Stillens 19

V. Fehlgeburten und Abtreibung 20

III. Teil: **Die Auswirkung des Geburtenrückganges** 24

1. Die Rasseverschlechterung und Umvolkung 24

2. Verpöbelung des Volkes 25

3. Volkswirtschaftliche und sozialpolitische Gefahren . . 26

4. Die gelbe Gefahr 27

IV. Teil: **Bekämpfung des Geburtenrückganges im neuen Reich** . . 27

1 Biologisch-qualitative Maßnahmen 28

2. Ehestandsdarlehen und Auswirkung desselben . . . 29

3. Bekämpfung der Wohnungsnot 30

II. Fehlgeburtenbekämpfung und ihr Erfolg . 31

III. Geburtenzunahme nach 1933 35

IV. Schluß 35

I. Teil:

Ausmaß des deutschen Geburtenrückganges.

Seit 1876 und in besonderem Maße seit der Jahrhundertwende haben wir in Deutschland, sowohl in der Stadt, wie auf dem Lande, eine ständige Abnahme der Geburtenziffern zu verzeichnen. Dieses dauernde Sinken der Geburtenziffern kann nicht allein durch wirtschaftliche oder politische Mißverhältnisse verursacht worden sein, sondern es müssen auch andere Gründe kultureller und ideeler Art vorliegen.

Das Dritte Reich hat die Gefahr des Geburtenrückganges in seiner ganzen Größe erkannt und ist gewillt, mit allen erfaßbaren Mitteln den Geburtenverfall Deutschlands nicht nur aufzuhalten, sondern den Geburtenüberschuß, der für die Erhaltung des deutschen Volkes unbedingt notwendig ist, wieder zu erreichen.

Deutschland hat nach dem Kriege unter allen Staaten den stärksten Geburtenrückgang aufzuweisen. Mit 62 % Rückgang seit 1870 und der Geburtenziffer 14,7 marschierte es mit an der Spitze der untergehenden Völker. 1933 hat es neben Schweden, Oesterreich, Frankreich und England die niedrigste Geburtenziffer. Der, gegen 1913 übermäßige, Geburtenabsturz Deutschlands wird wohl in der Geschichte der Kulturvölker einzigartig dastehen. (s. Tabelle S. 8.)

Die Kriegs- und Nachkriegszeit ist weggelassen, da sie anormale Verhältnisse bedeutet, die in eine Untersuchung des typischen Verlaufes des Geburtenrückganges nur Verwirrung bringt.

Aus der Tafel ergibt sich ein Absinken der absoluten Zahl der Lebendgeborenen von der Höchstziffer 2 011 000 auf rund 957 000, d. h. ein Sinken der auf Tausend der berechneten Geburtenziffer von 43,3 in den Jahren 1901/05 auf 14,7 im Jahre 1933. Dies bedeutet also ein Sinken der Zahlen um mehr als 55 %. Legt man die Zahlen um, so entfällt auf eine Ehefrau während der Zeit ihrer Gebärfähigkeit eine Zahl von etwa 2 Geburten. Nach einer Berechnung von Burgdörfer sind aber zur bloßen Bestanderhaltung des Volkes in jeder Ehe mindestens 3,2 Kinder notwendig. Er gibt dafür folgendes Beispiel[1]): „Gehen wir aus von einer Generation von hunderttausend lebendgeborener Mädchen. Wieviele werden hiervon später Ehefrauen und Mütter werden? Das hängt zunächst von der Sterblichkeit ab. Nach den Sterblichkeitsverhältnissen, wie wir sie im Durchschnitt der Jahre 1924/26 hatten, sterben von dem

[1]) Burgdörfer: „Der Geburtenrückgang und seine Bekämpfung."

Anfangsbestand von 100 000 Mädchen 13 300 vor Erreichung des 16. Lebensjahres, es werden sonach nur 86 700 das Alter der Geschlechtsreife erlangen. Von diesen 86 700 16jährigen Mädchen werden nach der Heiratstafel von 1910/11 etwa 85 v. H., das sind 73 700 vor Vollendung des 40. Lebensjahres, also innerhalb der Zeit ihrer Gebärfähigkeit, sich verheiratet haben. Etwa ein Zehntel der Ehen bleibt erfahrungsgemäß aus irgendwelchen Gründen (in der Regel wohl ungewollt) unfruchtbar. Mithin kommen von der Generation von 100 000 Mädchen, von der wir ausgegangen sind, nur etwa 66 300 für eheliche Mutterschaft in Betracht. Diese 66 300 müssen nun Ersatz schaffen: zunächst für die Anfangsgeneration von 100 000 Mädchen, sodann aber auch für die entsprechende Knabengeneration. Da erfahrungsgemäß auf je 100 Mädchengeburten 106 Knabengeburten treffen, beziffert sich sonach die zugehörige Knabengeneration nicht bloß auf 100 000, sondern auf 106 000 Knaben. Das sind zusammen 206 000 Kinder, und dazu ist noch ein Zuschlag von etwa 3,3 v. H. für Totgeburten zu machen, so daß die 66 300 ehelichen Mütter, welche aus der Anfangsgeneration von 100 000 lebendgeborenen Mädchen übrig blieben, insgesamt mindestens 213 000 Kinder zur Welt bringen müssen, wenn der Bevölkerungsstand der Familien und des Volkes erhalten bleiben soll. Das sind durchschnittlich, wie schon oben gesagt, 3,2 Kinder je fruchtbare Ehe.

Die Geburtenbewegung in Deutschland.
Geburten im Deutschen Reich 1871—1933:

Jahresdurchschnitte bzw. Jahr	Mittlere Bevölkerung (1000)	Lebendgeborene absolut	Lebendgeborene auf 1000 Einwohner	Geburtenüberschuß absolut	Geburtenüberschuß auf 1000 Einwohner
		a) Altes Reichsgebiet			
1871/75	41 531,8	1 619 251	38,8	443 914	10,6
1901/05	58 628,5	2 010 626	34,3	845 549	14,4
1906/10	62 863,1	1 988 104	31,5	887 127	14,1
1913	66 977,8	1 838 750	27,5	833 800	12,4
		b) Jetziges Reichsgebiet (ohne Saargebiet)			
1913	59 673,3	1 606 051	26,9	721 163	12,1
1920	59 993,6	1 545 086	25,8	640 710	10,7
1921	60 625,8	1 522 954	25,1	682 734	11,3
1922	61 185,4	1 404 215	23,0	523 589	8,6
1923	61 577,3	1 297 449	21,1	439 551	7,1
1924	61 952,4	1 270 820	20,5	511 745	8,3
1925	62 408,7	1 292 499	20,7	547 808	8,8
1926	62 865,9	1 227 900	19,5	493 541	7,9
1927	63 252,3	1,161 719	18,4	404 699	6,4
1928	63 617,6	1 182 815	18,6	443 295	7,0
1929	63 957,7	1 147 458	17,9	341 496	5,3
1930	64 294,3	1 127 450	17,5	416 600	6,5
1931	64 630,4	1 031 770	16,0	305 954	4,7
1932	64 911,7	978 161	15,1	280 266	4,3
1933 (mit Saargebiet)	65 218,5	956 915	14,7	226 113	3,5

Nach einer Tabelle aus Burgdörfer „Zurück zum Agrarstaat".

Die Istleistung der deutschen Ehefrauen erreicht also jetzt nicht mehr ganz die Solleistung von 3,2 Geburten. Mit anderen Worten, die ehelichen Geburten reichen nicht einmal mehr aus, um den Bevölkerungsbestand nur aufrecht zu erhalten.

Ich will nun versuchen, die Ursachen, die hauptsächlich für die Tatsache des Geburtenrückganges in Deutschland von grundlegender Bedeutung waren, zu erfassen. Schließlich sollen auch die Wege und Mittel, die uns nach 1933 zur Bekämpfung des Geburtenrückganges gewiesen wurden, näher betrachtet werden.

II. Teil:

Die Ursachen des deutschen Geburtenrückganges.

I. Die allgemeinen Ursachen des Geburtenrückganges.

Um das Problem des Geburtenrückganges wirklich beurteilen zu können, ist es erforderlich, sich mit dessen Ursachen näher zu beschäftigen. Das Suchen nach der Ursache des Geburtenrückganges hat uns seit den letzten Jahren bei der Behandlung des Geburtenproblems am meisten beschäftigt. Ich möchte nun versuchen, die Bedeutung gerade auch der statistisch nicht zu erfassenden Gründe für die Erscheinung des deutschen Geburtenrückganges hervorzuheben.

Nicht selten wird die Kinderscheu, die eigentliche Wurzel und Ursache, des seit etwa einem halben Menschenalter auch in Deutschland beobachteten Geburtenrückganges, als Seuche bezeichnet. Denn, daß wir es hier in der Hauptsache mit etwas Gewolltem zu tun haben, ist nicht abzustreiten.

Ehehäufigkeit und Heiratsalter.

Im allgemeinen sind die Ziffern der Ehehäufigkeit in Deutschland nach Schluß des Krieges gestiegen. Sie können deshalb nicht für eine Erklärung des Geburtenrückganges dienen. Es kamen Eheschließungen auf 1000 Einwohner

1926	7,7
1927	8,5
1928	9,2
1929	9,2
1930	8,8
1931	8,0
1932	7,9

Es ist also nur in den Jahren 1930/32 ein gewisses Einwirken der großen Krise zu ersehen. Nach Mombert ist gegenüber der Zeit vor dem Kriege bei beiden Geschlechtern der Ledigenanteil unter den Heiratenden geringer geworden. Die immer steigende Geschiedenenzahl nach 1918 wirkte sich für eine Geburtensteigerung insofern ungünstig aus, als die Ehepartner oft Kinder aus ihrer Vorehe besaßen und nun bei neueingegangener Ehe aus begreiflichen Gründen keine weiteren mehr haben wollten.

Auch das Heiratsalter ist bei der Erklärung des Geburtenrückganges nicht ganz ohne Bedeutung. In den Fällen nämlich, in denen ältere Leute die Ehe schlossen, mag das höhere Alter der Ehepartner insofern den Gedanken zur Kinderlosigkeit hervorgerufen haben, als die Eltern fürchteten, eher zu sterben, als sie ihre Kinder zur wirtschaftlichen und sozialen Selbständigkeit erzogen haben könnten. Dies ist besonders bei den akademischen Berufen in den letzten Jahren, auch noch heute, der Fall. Dazu kommt noch, daß die Fruchtbarkeitsperiode der Frau dadurch verkürzt wird, daß die Kindererzeugung nicht gleich nach Eheschließung begonnen wird, sondern erst Jahre später, was natürlich für die Geburtenziffer um so nachteiliger wurde, je älter die Frau war. Jedoch genügt diese Erklärung für die Lösung der Ursachenfrage noch keineswegs [2]).

Abnahme der Sterblichkeit.

Man hat mit guten Gründen die Abnahme der allgemeinen Sterblichkeit als Erklärung des Gebürtenrückganges herangezogen. Denn, infolge der fortlaufend abnehmenden Sterblichkeit (die mittlere Lebensdauer beträgt in Deutschland heute ja bekanntlich 57,4 Jahre) und der daraus resultierenden starken Besetzung der höheren Altersklassen wird das Fortkommen und das wirtschaftliche Aufrücken der jungen Jahrgänge stark gehemmt. Es ergibt sich also hieraus eine Tendenz zur Einschränkung der Kinderzahl. Demgegenüber muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß das schon bereits in den letzten fünf Jahrzehnten für das Freiwerden der Arbeitsstellen eine geringe Rolle spielt, und daß sich das Ausscheiden aus dem Gewerbsleben durch Pensionierung und Invalidisierung vollzieht. Da sich aber der Geburtenrückgang erst seit 25 bis 30 Jahren bemerkbar macht, kommt der abnehmenden Sterblichkeit für die Möglichkeit des Aufrückens der jüngeren Generationen nicht die Bedeutung zu, die ihr vielfach beigelegt wird. Deshalb kann man aber auch die abnehmende Sterblichkeit nicht als Erklärungsgrund für den Geburtenrückgang heranziehen, da durch sie die Ehepaare in ihrem Verhalten zur Kinderfrage nur wenig beeinflußt werden.

Was nun die Säuglingssterblichkeit anbelangt, so hat bereits Wappaeus [3]) darauf hingewiesen, daß bei stark zurückgehender

[2]) Siehe den Abschnitt über Präventivverkehr S. 16.
[3]) Wappaeus, Allgemeine Bevölkerungsstatistik.

Säuglingssterblichkeit sich die Zahl der Geburten verringert, andererseits aber die große Geburtenzahl, zumal sie vorwiegend in Ländern mit verhältnismäßig niederer Kulturstufe zu beobachten ist, eine hohe Säuglingssterblichkeit zur Folge hat. Es besteht also zwischen diesen beiden Erscheinungen eine Wechselwirkung. Eine Erklärung des Geburtenrückganges bietet dieses Problem demnach auch nicht. Der Geburtenrückgang hat vielmehr seine Wurzel in dem Unwillen der Eltern, Kinder zu zeugen, sie wollen über eine gewisse Mindestzahl hinaus keine Kinder haben und setzen sich eben das Ziel, nur eine bestimmte Anzahl von Kindern zu zeugen, und gerade diesen fehlenden Willen zum Kinde gilt es zu erklären.

II. Der religiöse Verfall und die moderne Sexualmoral.

Es ist nicht abzustreiten, daß religiöser Verfall sich in Richtung eines Geburtenrückganges auswirken muß, denn der Rationalismus, der aus diesem Verfall erwächst, und der jegliche Religion ersetzt, ist einer Geburteneinschränkung nur allzu willfährig. Burgdörfer[4]) sagt schon: „Mit dem Schwinden der lebendigen Religiosität und ihrer starken, familienbindenden und familienbauenden Kraft, mit dem Ueberhandnehmen einer individuell-egoistischen Lebensauffassung, die das Leben als persönlichsten Besitz betrachtet und jede Verantwortung und Verpflichtung gegen Vergangenheit und Zukunft des eigenen Geschlechtes ablehnt, wurde erst der Boden bereitet, auf dem die wirtschaftlichen Ueberlegungen zum herrschenden Prinzip für die Regelung der Nachwuchsfrage werden konnten."

Eine Auszählung der verheirateten Frauen nach Religionszugehörigkeit und Kinderzahl im Jahre 1933, die für einige preußische Bezirke durchgeführt wurde, hat ergeben, daß die katholischen Ehefrauen im Jahre 1933 noch etwas kinderreicher waren, als die evangelischen Frauen, obwohl sich in der Nachkriegszeit auch in der katholischen Bevölkerung eine starke Geburtenbeschränkung bemerkbar gemacht hatte. In der katholischen Bevölkerung wurden mehr Familien mit drei, vier und fünf Kindern festgestellt, dafür aber weniger Ein- und Zwei-Kinderehen als in der evangelischen Bevölkerung. Auch die kinderlosen Ehen waren in Jahrgängen 1924—1932 bei den Katholiken seltener, als bei den Evangelischen. Die katholische Kirche hat ja seit jeher die künstliche Geburteneinschränkung besonders scharf abgelehnt, und in der Ohrenbeichte besitzt sie ein kräftiges Mittel, ihre Gläubigen in jeder Hinsicht stark zu beeinflussen. Anders ist es bei den Protestanten, denen es von der Kirche erlaubt ist, letzten Endes selbst zu entscheiden. Die katholische Kirche war jedoch niemals imstande, den Geburtenrückgang aufzuhalten, denn in den überwiegend katholischen Staaten, wie Frankreich, Belgien, Oesterreich und Ungarn ist die Kirche der Rationalisierung des Geschlechts-

[4]) Burgdörfer, Volk ohne Jugend.

lebens, d. h. der Wertschätzung des Wohlergehens der eigenen Person, unterlegen.

D. h. mit anderen Worten, daß der besondere Kampf, den die katholische Kirche gegen den Geburtenrückgang führt, von kleinen gelegentlichen Einzelerfolgen abgesehen, vergeblich sein muß. Ist doch auch die Geburtenrückgangsfrage, vom Gesichtspunkte der Konfessionstheoretiker aus gesehen, nur ein Teilgebiet aus dem größeren Gesamtgebiet der Volksmoral. Die religiösen Verhältnisse als Ursachen der Geburtenbewegung sind also im wesentlichen abzulehnen, anzuerkennen sind jedoch ihre, dem Geburtenrückgang entgegenarbeitende Momente.

III. Wirtschaftliche und soziale Erscheinungen als Ursachen des Geburtenrückganges.

Der moderne Geburtenrückgang beruht im ganzen gesehen, nicht etwa auf einer physischen Degeneration des Volkes, sondern auf dem Willen zur Kleinhaltung der Familien. Dieser Wille aber hat verschiedene Wurzeln.

Rationalismus und Sozialwirtschaftlicher Aufstiegswille. Verstädterung und Industrialisierung.

Das naturwissenschaftlich ausgerichtete 19. Jahrhundert entfernte die Menschen nicht nur von christlicher Religion und Kirche, sondern entfremdete sie überhaupt jeglicher wahrhaften Religiosität.

Als die im 19. Jahrhundert entstandenen Erfindungen große wirtschaftliche Pläne eröffneten, da strömten die Menschen wegen der Aussicht auf höhere Löhne in die neugegründeten Industrien. Die Industriestädte füllten sich allmählich mit landflüchtigen Bauern an. Diese bäuerlichen Menschen legten nun in der Stadt den Trieb zur Fortpflanzung allmählich ab, da die Stadtkinder, im Gegensatz zu den Landkindern, die Eltern erst nach vielen Jahren unterstützen können. Der Gedanke der Arterhaltung stand diesen volksschädlichen Erwägungen nicht mehr entgegen. Die Folge war also in diesen neuaufblühenden Städten eine Verminderung der Geburtenzahl. Der rationelle Geist löste allmählich alle bisherigen Glaubensbindungen ab. Die Einschränkung der Geburtenzahl war hier also theoretisch die Folge einer wirtschaftlichen Notlage; denn, so dachten viele Ehepaare, man müsse ohnehin auf vieles verzichten, so daß man sich nicht leisten könne, viele Kinder auf die Welt zu setzen. Es wäre verantwortungslos, ein zweites oder gar drittes Kind auf die Welt zu setzen, wenn man noch nicht weiß, wie sich die Verdienstmöglichkeiten gestalten werden. Gewiß, es soll nicht abgestritten werden, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht ihren

Teil Schuld am Rückgang der Geburtenzahl haben. Aber eine ursächliche Erklärung, oder eine moralische Rechtfertigung bieten die wirtschaftlichen Verhältnisse für die letzten 20 bis 30 Jahre nicht. Prüft man nämlich die wirtschaftliche Lage derjenigen Bevölkerungsschichten, die am längsten und nachhaltigsten Geburteneinschränkung getrieben haben und noch treiben, so sind es gerade diejenigen, bei welchen von einem wirtschaftlichen Notstand überhaupt gar nicht gesprochen werden kann [5]). Hätte die Notstandstheorie wirklich Gültigkeit, so wäre ferner die Tatsache nicht zu begreifen, daß in den Ländern, die im Vergleich zu Westeuropa wirklich arm sind, und deren Bevölkerung größtenteils ein recht kümmerliches Dasein führt, der Geburtenüberschuß sehr groß ist, während in den reichen Ländern, wie besonders in Frankreich und England, der Geburtenrückgang schon Jahrzehnte andauert. Auch in Deutschland sind die Geburtenziffern in den Großstädten, besonders in Berlin, und in den großen Industriestädten äußerst tief, und zwar in allen sozialen Schichten. Die Großstädte erhalten sich meist durch die Zuwanderung vom Lande. Die Zugewanderten nehmen dann aber, wie schon gesagt, bald die Lebensweise der Städter an, sie heiraten später und tragen so ebenfalls zum weiteren Geburtenrückgang bei. Die Tatsache, daß die Kinder nicht mehr Arbeitskräfte für die Eltern bedeuten, sondern nur eine wirtschaftliche Last, ist dabei von grundlegender Bedeutung.

Das Primat der Wirtschaft steht also für diesen Zeitabschnitt außer allem Zweifel. Aber nicht das Wirtschaftliche herrschte, es war eine besondere, in dieser intensiven Ausbildung einzig dastehende Wirtschaftsverfassung, nämlich der Kapitalismus. Das menschliche Sinnen und Trachten stand unter dem Einfluß der neuen geistigen Mächte, unter dem Einfluß des Individualismus und des Liberalismus. Aus ihnen entsprang der kapitalistische Geist der freien Konkurrenzwirtschaft. Dieser wies eine neue Richtung, den Drang nach Wohlstand. Der Wunsch reich zu werden, trat in der Gesamtbevölkerung mit einer noch nie dagewesenen Wucht zutage — dies alles waren Vorstellungen, die dem vorkapitalistischen Menschen völlig fremd waren, ja, die ihm sogar als verrucht, gottlos und unchristlich erschienen wären. — Außerdem spielte noch das Moment der Genußsucht eine große Rolle. Die dauernde Erhöhung der Lebensansprüche der Kinderlosen und Kinderarmen verleitete die noch völkisch Gesunden dazu, ebenfalls Geburteneinschränkung zu treiben. Denn der Verstand, der sich in wirtschaftlichen Dingen als guter Wegweiser erwiesen hatte, spielte allmählich auch auf anderen Gebieten eine große Rolle. Was das Kind zu bieten vermag, sind aber Werte und Freuden des Gemüts, damit kann jedoch der Verstand nur wenig anfangen. Rein verstandesgemäß betrachtet, ist das Kind eine unwirtschaftliche Kapitalsanlage, ein Störenfried der häuslichen Ruhe, ein Hindernis für Vergnügungen und besonders ein

[5]) von Ungern-Sternberg: Der Geburtenrückgang.

Hemmschuh für das berufliche Fortkommen. Der Mensch des liberalen Zeitalters hatte nur einen Wunsch, im Leben unbedingt vorwärts zu kommen und daß es seine Pflicht und Schuldigkeit sei, unbedingt etwas besseres zu werden, als seine Eltern und Großeltern waren. Vor allem aber sollten seine Kinder „etwas besseres" werden. Gewiß, es darf nicht verleugnet werden, daß diese Geistesrichtung und diese Gesinnung auch sehr positive Auswirkungen gehabt hat und daß sehr viele begabte und hervorragende Menschen aus den untergeordneten Volksschichten aufgerückt sind, in eine Sphäre, in die sie früher niemals gelangt wären, wenn die ständischen Schranken fortbestanden hätten.

Da nun aber eine erfolgreiche Betätigung des Strebens auch davon abhängt, daß der Betreffende zu einer guten Ausbildung kommt, was wiederum erhebliche Kosten verursacht, kam der moderne Mensch dazu, die Geburtenzahl künstlich so stark einzuschränken, daß die Kosten der Ausbildung von ein bis zwei Kindern bestritten werden konnten, ohne daß er sich selbst wesentliche Beschränkungen auferlegen mußte. Der Grund des Geburtenrückganges lag also nicht in der Wirtschaftsnot, sondern die wahre, direkte Ursache war bei allen sozialen Schichten letzten Endes der Wille, vorwärts zu kommen.

Solange die Geburteneinschränkung nur von den oberen Zehntausend betrieben wurde, bedeutete sie noch keine Gefahr für den Bestand unseres Volkes. Wie schnell aber das Proletariat das nachgeholt hatte, was ihnen die Bourgeoisie vorgemacht hat, geht aus der Gegenüberstellung der ärmeren und ausgesprochen wohlhabenden Stadtteile Berlins hervor[6]).

In Berlin betrug auf 1000 Einwohner die Geburtenhäufigkeit in:

proletarischen Stadtbezirken:	1928	1929	1930	1931	1932
Wedding	10,9	11,0	10,6	9,8	9,2
Friedrichshain	10,6	10,5	10,1	9,1	8,9
Kreuzberg	9,6	9,2	9,0	8,1	8,3
Neukölln	12,0	11,8	11,3	10,9	9,2
in wohlhabenden Stadtbezirken:					
Zehlendorf	10,0	11,0	11,6	10,0	9,3
Wilmersdorf	8,0	6,9	7,1	6,1	5,6
Steglitz	11,0	10,8	10,5	9,3	8,1
Schöneberg	7,7	7,1	6,9	6,3	5,8
Ganze Stadt:	10,2	10,0	9,9	9,2	8,5

Die Volkszählung 1933 hat ergeben, daß die städtischen Familien viel kinderärmer waren, als die ländliche Bevölkerung. Natürlich sind auch diese nicht von dem Geburtenrückgange verschont geblieben. Die kinderlosen Ehen waren in der Stadt doppelt so häufig wie in den Gemeinden unter 2000 Einwohnern. Auch die Zahl der Einkinderehen war in den Großstädten um ¼ größer, als auf dem

[6]) von Ungern-Sternberg: Der Geburtenrückgang.

Lande. Bereits im Jahre 1934 hatte die Gesamtzahl der ehelich Geborenen in den Großstädten um 35,4 %, in den Gemeinden mit 2000 bis 100 000 Einwohnern um 28 % und in den Landgemeinden unter 2000 Einwohnern um 19,7 % zugenommen [7]).

Der plötzliche Aufstieg in den großen Städten ist, wie wir später noch sehen werden, jedoch darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Eheschließungen in den Jahren 1933 und 1934 in den Städten erheblich stärker zugenommen hat, als auf dem Lande.

	1935		1934		1933	
	Geborene insgesamt	Totgeborene	Geborene insgesamt	Totgeborene	Geborene insgesamt	Totgeborene
Gemeinden unter 2000 Einwohner	485 751	12 293	470 664	12 202	400 505	11 052
von 2000 bis 100 000 Einwohner	472 120	12 164	444 416	11 833	356 673	10 470
von 100 000 und mehr	321 519	8 168	299 856	8 112	227 889	6 574
insgesamt	1 279 390	32 625	1 214 936	32 147	985 067	28 096

ohne Saarland!

Die Frauenemanzipation.

Die Befreiung der Frau von den alten sittlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Bindungen und ihr Eintritt in das öffentliche Leben und in die Erwerbstätigkeit bewirkte, daß die Frau selbständige Persönlichkeit sein wollte. Dieses alles brachte uns die Frauenemanzipation. Die erste Voraussetzung für das Vorwärtskommen im öffentlichen Leben war eine erhöhte Inanspruchnahme der Bildungsstätten durch die Frau. Nur zu bald erblickte man den schädlichen Keim, der das Gift der geburtenbeschränkenden Gedanken unter den Frauen ausbreitete. Die Frauen stellten sich Aufgaben und erlegten sich Pflichten auf, die mit ihrer ureigensten Funktion, nämlich der Erhaltung und Aufzucht der Gattung und der Rasse, entweder in gar keiner oder in einer sehr losen Verbindung standen. Sie waren sich nicht mehr ihrer sozial-biologischen Pflicht, nämlich der Mutterschaft, mit der Selbstverständlichkeit und Freudigkeit bewußt wie ehedem. Das gilt allerdings in der Hauptsache von einem großen Teil der Frauen aus wohlhabenden Kreisen, denn der proletarischen Frau erschwert die Notwendigkeit, ihre Arbeitskraft verwerten zu müssen, seit jeher die Erfüllung mütterlicher Pflichten außerordentlich. Die Emanzipierten fingen nun an, Empfängnisverhütung zu treiben, teils um ihre eigene Person zu pflegen, teils um einem Berufe nachzugehen. Erwerbstätige Frauen, die neben ihren Männern einen Beruf ausübten und mitverdienten, hielten sich zur Geburteneinschränkung verpflichtet, um ihre Berufsstellungen nicht zu ver-

[7]) Wirtschaft und Statistik, 1937, S. 246.

lieren. Andererseits bewirkte die Erwerbstätigkeit der Frau aber auch ein Herausdrängen der Männer aus bestimmten Berufen. Dadurch wurde aber wieder indirekt die Tendenz zum Geburtenrückgang verstärkt, denn diese Männer waren dann zur Ehe- bzw. Kinderlosigkeit verurteilt. Die ledigen, berufstätigen Frauen zögerten in vielen Fällen, die Ehe einzugehen und verkürzten so die Zeit ihrer Gebärfähigkeit. Es steht demnach außer Zweifel, daß die Emanzipation der Frau eine Beschränkung der Geburtenbewegung bedeutet und daß dieser Einfluß als eine wesentliche Ursache des Geburtenrückganges bezeichnet werden kann.

IV. Physiologische Ursachen.

Der Sozialhygieniker Alfred Grotjahn führt in seinem Buche „Die Hygiene der menschlichen Fortpflanzung" 1926 die Ursachen des Geburtenrückganges auf drei Gründe zurück, nämlich 1.: auf die Verfeinerung und Verallgemeinerung der Prävention, 2.: auf den ungewöhnlich hohen Anreiz zu ihrer Benutzung, der durch die ungünstigen sozialen und privatwirtschaftlichen Lebensbedingungen der Eltern ausgelöst wird und 3.: auf die Ahnungslosigkeit der Bevölkerung über die dysgenische Wirkung einer maß- und regellos angewandten Geburtenvorbeugung.

Wie der zweite unter den vorgebrachten Gesichtspunkten zu beurteilen ist, haben die vorausgegangenen Ausführungen gezeigt. Aus ihnen ging hervor, daß der internationale Geburtenrückgang die Folge eines Moralwandels war und daß er als solcher bei günstigen äußeren Umständen langsam einsetzte und unaufhaltsam weiterschritt, sodaß die von Grotjahn hervorgehobenen „besonders ungünstigen sozialen und privatwirtschaftlichen Lebensbedingungen der Elternschaft" nur eine Beschleunigung des Prozesses bewirken konnten, ihn aber keineswegs ausgelöst haben. Zu Punkt 3 ist zu sagen, daß, wenn selbst jene „Ahnungslosigkeit der Bevölkerung" mit Bezug auf gewisse dysgenische Wirkung der Geburtenvorbeugung nicht bestände, es sich mit der Geburtenbeschränkung nicht anders verhalten hätte. Dagegen will ich den ersten Punkt, wonach an erster Stelle die „Verfeinerung und Verallgemeinerung der Prävention" zum Geburtenrückgang geführt haben soll, näher betrachten.

Präventiv-Verkehr.

Von großer Wichtigkeit ist es ferner, den Einfluß, den der Präventiv-Verkehr auf den Geburtenrückgang ausübt, zu betrachten. Hierzu ist es notwendig, daß ich etwas näher auf die Verhütungsmaßnahmen eingehe, die einerseits vom Manne und andererseits von der Frau angewendet werden.

Nach einer Feststellung von J. Wolf[8]) werden in einem Jahre rund 200 Millionen Condome in den Handel gebracht. Davon geht

[8]) J. Wolf: Die neue Sexualmoral und das Geburtenproblem unserer Tage.

jedoch über die Hälfte ins Ausland, sodaß der Verbrauch in Deutschland auf 80 bis 90 Millionen zu beziffern sein wird. Auf rund 15 Millionen geschlechtsreife Männer würde das einen Verbrauch von noch nicht 6 Condomen im Jahr ergeben. Der Präventivverkehr des Mannes wird also für die Ursachen des Geburtenrückganges eine nicht allzu große Rolle spielen.

So harmlos jedoch der Condomverkehr des Mannes erscheint, so ernst sind die Präventionsmittel der Frau zu bewerten. Nicht allein, daß sie schwere psychische Erscheinungen hervorrufen, sondern daß sie auch zu ernstlichen körperlichen Schäden bei der Frau führen können, die leider nur allzu oft mit einer vollkommenen Sterilität enden. In Frage kommen vor allen Dingen die mechanischen und chemischen Präventionsmittel und man ist erstaunt, daß ihre ungeheuere Schädlichkeit bis heute nur von wenigen Männern erkannt worden ist.

In der Nachkriegszeit wurden die verschiedensten Präventionsmittel nicht nur der Stadtbevölkerung, sondern auch sogar der ländlichen Bevölkerung von gewissenlosen Geschäftemachern geradezu aufgedrängt. Leider propagierten diese modernen Präventionsmittel auch viele Aerzte, bezeichnenderweise meist Juden. Ich will nun kurz auf die Schäden, die diese Mittel unter den Frauen und Müttern anrichteten und auch heute noch anrichten, eingehen.

Da es sich hierbei meist um Präventionsmittel handelt, die in das weibliche Genitale eingeführt werden müssen, versteht es sich eigentlich von selbst, daß sie den Organismus der Frau schädigen können. Werden z. B. Pessare angewendet, die aus ungeeignetem Material bestehen, oder in Form und Größe den anatomischen Verhältnissen nicht genau angepaßt sind, oder die zu lange im Genitale der Frau verweilen, so schließen sich leicht Katarrhe, Entzündungen und Erosionen an. Da eine gewisse Unsauberkeit bei der Anwendung von Pessaren nie zu vermeiden ist, so kann auch leicht eine Infektion hervorgerufen werden. Plötzlich eintretender Fluor, Endo- und besonders Perimetritis sind dem Facharzte wohlbekannte Folgeerscheinungen. Eine erheblich gesundheitsgefährdende Bedeutung kommt jedoch den Pessaren zu, die intrauterin getragen werden. Zur Verwendung gelangen hier meist Silkfäden, Gold- und Silberdrahtringe, sowie Stiftpessare. Diese sind aber einerseits als Schutzmittel äußerst unzuverlässig, sodaß in vielen Fällen doch eine Gravidität eintritt, andererseits ist, da die Einführung nicht immer durch den Arzt geschieht, die Gefahr der Uterusperforation und der Infektion sehr groß.

Die Wirkung der chemischen Vorbeugungsmittel soll hauptsächlich darin beruhen, daß sie die Bewegung der Spermien ganz hemmen, bzw. lähmen, sodaß sie nicht mehr imstande sein sollen, in das Ei einzudringen und dieses zu befruchten. Die Vitalität der Spermatozoen ist jedoch so groß, daß nur hochkonzentrierte Mittel eine Schwächung hervorrufen können. Daß aber dadurch auch die zarten Schleimhäute der Vagina und des Uterus geschädigt werden, ist selbst-

verständlich. Es entsteht zunächst wieder ein lästiger Ausfluß infolge Vaginitis und Endometritis, ferner Erosionen der Portio. Häufig kommt es dann zu einer primären Sterilität infolge des starken Fluors, oder zu einer sekundären Sterilität, da die Endometritis leicht auf die Eileiter übergreifen kann. Verklebungen und Verwachsungen in den Tuben sind dann die nicht wieder gutzumachenden Folgen. Ein interessantes Beispiel für die Gefährlichkeit der Präventionsmittel gibt Dr. K. Fecht[9]), der 150 Fälle von primärer und 200 Fälle von sekundärer Sterilität beobachtete, die einwandfrei nur auf die Anwendung von Vorbeugungsmitteln zurückzuführen waren.

Eine weitere Gefahr ist die direkte Keimschädigung. Da das Verhütungsmittel das Spermatozoon in seiner Bewegung hemmt, schädigt es damit auch zweifellos seine vitalen Kräfte. Ist ein solches geschädigtes Spermatozoon aber doch noch imstande, ein Ei zu befruchten, so wird das zur Reife kommende Kind mit Sicherheit geistig oder körperlich minderwertig sein.

Von vielen Aerzten ist die Gefährlichkeit der Präventionsmittel erkannt worden, und ich möchte nur v. Franqué, Bonn, anführen, der 1931 auf dem gynäkologischen Kongreß in Frankfurt, wo auch die Präventionsfrage ausgiebig erörtert wurde, mit folgenden Worten hierzu Stellung nahm: „Wenn wir die Geburtenverhütung in jedem beliebigen Falle als eine selbstverständliche Errungenschaft moderner Zivilisation erklären, wie es viele schon tun, so kann es nicht ausbleiben, daß die Gesamtmoral, die sittliche Unbeherrschtheit unseres Volkes noch tiefer sinkt, als sie schon gesunken ist. Geben wir unserem Volke von hoher Warte aus den Rat, zur planmäßigen Geburtenverhütung durch bequeme Verhütungsmittel, so ist dies nichts anderes, als ihm die Mittel zu langsamem Selbstmord in die Hand zu geben. Ist erst einmal die beliebige Ausübung der Verhütung vom Arzt, Volkswirt, Gesellschaft und Staat als selbstverständlich anerkannt und gefördert, so wird diese Unsitte niemals mehr ausgerottet werden können, und mit der zukünftigen Wiedergesundung und Größe des deutschen Volkes ist es endgültig vorbei. Wird es wegen seines katastrophalen Geburtenrückganges doch jetzt schon von manchen als absterbend betrachtet, und es scheint mir nicht zweifelhaft, daß es bei schrankenloser Einführung der Prävention nicht nur ethisch immer tiefer sinken, sondern im neuen Europa auch bald dieselbe Rolle spielen wird, wie die wenig übrig gebliebenen Graeculi in den Zeiten des römischen Weltreiches. Meiner Meinung nach darf die deutsche Gesellschaft für Gynäkologie nicht die Verantwortung auf sich laden, das deutsche Volk auf diesem abschüssigen, zum Niedergang führenden Weg zu verweisen."

Geschlechtskrankheiten.

Es sind noch die Geschlechtskrankheiten zu erwähnen, von welchen ja bekannt ist, daß sie in starkem Maße Geburten verhindernd

[9]) Siehe Münch. Med. Wochenschr. 1934.

wirken können. Ist die Krankheit schon vor der Ehe erworben, so tritt in sehr vielen Fällen Kinderlosigkeit oder zumindest Einkindersterilität ein. Da die Geschlechtskrankheiten in den letzten 20 Jahren vor dem Kriege eine wesentliche Verbreitung besessen haben und da innerhalb dieses Zeitraumes auch eine sehr bemerkenswerte Zunahme der Geschlechtskrankheiten zu verzeichnen war, könnte man wohl wenigstens einen Teil des Geburtenrückganges ihnen zur Last legen.

Blaschko und Grotjahn nehmen an, daß von den Männern mit längerer Junggesellenzeit vor dem Kriege jeder vierte oder fünfte einmal Syphilis und durchschnittlich jeder einmal Gonorrhoe durchgemacht hat. Grotjahn schließt sich weiterhin auch der Schätzung Blaschkos an, daß allein infolge des Trippers jährlich annähernd 200 000 Geburten in Deutschland ausfallen. Burkhard hat 1912 in seinen interessanten „Erhebungen über Tripperverbreitung und Tripperfolgen in den Arbeiterkreisen" den Nachweis geführt, daß in Tripperehen ungefähr ein Drittel Kinder weniger zu finden waren, als in tripperfreien Ehen. Um so bestrittener ist die Frage, ob die Geschlechtskrankheiten innerhalb der Zeit, die für den Geburtenrückgang in Frage kommt, zugenommen haben oder nicht. Die meisten Statistiker verneinen diese Frage. So glaubt v. Mayr[10]) aus dem vorhandenen Zahlenmaterial auf eine erhebliche Abnahme der schweren Formen der venerischen Krankheiten mit Sicherheit schließen zu können. Würzburger[11]) und Most[12]) nehmen zumindest eine Steigerung der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten als nicht erwiesen an. Gruber[13]) nimmt an, daß aus der Abnahme der städtischen Bevölkerung an sich indirekt auf eine Zunahme der Geschlechtskrankheiten zu schließen sei, während er für das Land eine solche noch nicht als erwiesen ansieht. Der Geburtenrückgang hat jedoch, wie oben schon erwiesen, Stadt und Land ergriffen. Mag nun auch in der Stadt die Zunahme der Geschlechtskrankheiten noch so erheblich sein, für den Geburtenrückgang in den ländlichen Bezirken kann sie keinesfalls auch nur in einigem Umfange verantwortlich gemacht werden. Mögen also die Geschlechtskrankheiten unter gewissen Umständen nicht unbeteiligt am Geburtenrückgang sein, zu den wesentlichen können sie jedoch nicht gerechnet werden.

Einfluß des Stillens.

Es muß aber noch eines weiteren Vorganges gedacht werden, der auf die Zahl der Geburten einen Einfluß ausüben könnte. Es sind dies die Veränderungen der Stillsitte in weiten Kreisen der Be-

[10]) v. Mayr, Moralstatistik 1917.
[11]) Würzburger, Der Geburtenrückgang und seine Statistik.
[12]) Most, Bevölkerungswissenschaft, Berlin und Leipzig.
[13]) Gruber, Ursachen und Bekämpfung des Geburtenrückganges im Deutschen Reich. München 1914.

völkerung. Es ist bekannt, daß nur in verhältnismäßig seltenen Fällen während der Stilldauer eine neue Empfängnis eintritt; von Burghard[14]) hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Einfluß des Stillens auf die Geburtenhäufigkeiten nachzuweisen, und die Zahlen, die er zu bringen vermag, sind überraschend. Auf 236 Geburten, an die sich eine Stilldauer von höchstens drei Monaten schloß, folgte im Durchschnitt schon nach 1,5 Jahren eine weitere Geburt. Nach 1972 Geburten dagegen mit einer darauffolgenden Stilldauer von 6 Monaten und mehr trat erst nach durchschnittlich 3,82 Jahren die nächste Geburt ein.

So überzeugend die Zahlen aussehen, halten sie einer näheren Prüfung jedoch nicht stand. Sieht man die Sache nämlich von der rein physiologischen Seite an, so muß man feststellen, daß in den weitaus meisten Fällen das Stillen doch höchstens 6 Monate andauert, ganz ausnahmsweise reicht es über neun Monate[15]). Rechnet man hierzu noch weitere neun Monate von der Empfängnis bis zur Geburt, so reicht der Einfluß des Stillens nur bis zum 15. bis 18. Monat nach der letzten Geburt. Würzburger hat jedoch nachgewiesen, daß von 164 206 Geburten in Sachsen der Jahre 1911 und 1912 erfolgt sind:

16,1 %	innerhalb	15	Monate	nach	der	letzten	Geburt
28,6 %	„	18	„	„	„	„	„
39,2 %	„	21	„	„	„	„	„

Das Stillen kann demnach nur einen geringen Einfluß auf die Geburtenfolge gehabt haben. Eine Verhinderung der folgenden Geburt bis zum 46. Monat (3,82 Jahre), wie sie Burghard angibt, ist also vollkommen ausgeschlossen, da eine solche nur bis zum 18., höchstens 21. Monat möglich sein könnte. Das Stillen als Teilursache des Geburtenrückganges muß demnach vollkommen abgelehnt werden.

V. Fehlgeburten und Abtreibung.

Der Geburtenrückgang ist in der Hauptsache fraglos auch mit auf die willkürliche Beseitigung der Schwangerschaft zurückzuführen. Bumm schätzte die Zahl der künstlichen Schwangerschaftsunterbrechungen in Deutschland mit etwa 500 000 jährlich ein, Lennhoff in Uebereinstimmung mit Vollmann die Fruchtabtreibung als Volkskrankheit auf mindestens 400 000.

[14]) v. Burghard, Der Einfluß der Säuglingssterblichkeit auf die Geburtenfolge.

[15]) Die Burghard'schen Zahlen erweisen allerdings für die Mehrzahl der Fälle eine längere Stilldauer. Nach Schloßmann stammt das Material jedoch anscheinend aus der Nachkriegszeit, die noch unter dem Einfluß der Stillpropaganda der Kriegsjahre steht.

Ueber die Häufigkeit der Fehlgeburten im Deutschen Reich sind bis jetzt leider noch keine vollständigen Unterlagen vorhanden. Man konnte ja bis heute nur Kindbettfieber, welches sanitätspolizeilich meldepflichtig ist, statistisch erfassen. Die Häufigkeit der sanitätspolizeilich in Deutschland gemeldeten Erkrankungen für die Jahre 1925 bis 1934 gehen aus nachfolgender bereinigten Statistik hervor [16]).

Sanitätspolizeilich gemeldete

	Erkrankungen an fieberhafter Fehlgeburt	Sterbefälle an fieberhafter Fehlgeburt
1925	2 313	1 039
1926	2 274	962
1927	2 317	1 050
1928	2 684	1 124
1929	2 380	1 084
1930	2 612	1 079
1931	2 364	969
1932	2 460	985
1933	2 133	904
1934	2 409	840

1933 und 1934 einschließlich Saarland.

Ueber die Zahl der kriminellen Aborte gibt die Kriminalstatistik des deutschen Reiches Auskunft, denn nach § 218, Str.GB. Abs. 1 wird „eine Frau, die ihre Frucht im Mutterleib oder durch Abtreibung tötet oder die Tötung durch einen anderen zuläßt, mit Gefängnis bestraft." Jedoch umfaßt die Angabe in der deutschen Kriminalstatistik auch noch die folgenden Absätze: „Ebenso wird ein anderer bestraft, der eine Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet." „Auch der Versuch ist strafbar."

Die Zahl der Angeklagten, gegen die eine gerichtliche Entscheidung rechtskräftig geworden ist, betrug im Jahre 1930 4 111 und im Jahre 1925, welches ein Maximum an Verurteilung aufwies, 7 908 Personen. In diesen Zahlen sind jedoch sowohl die Schwangeren, als auch die Hilfeleistenden enthalten. Im Jahre 1930 wurden von den 4 111 angeklagten Personen 3 648 verurteilt, und zwar 1 105 männliche und 2 543 weibliche Personen. Im Jahre 1925 wurden 6 707 Personen verurteilt, von denen 1 822 männlich und 4 885 weiblich waren. Unter den Verurteilten waren also im Jahre 1930 30 % und im Jahre 1925 27 % männliche Personen.

Die Statistik in den Heilanstalten gibt die Zahl der in den deutschen Entbindungsanstalten behandelten Personen an und teilt diese auf in einerseits rechtzeitige Frühgeburten und andererseits Fehlgeburten. Die Zahl der Fehlgeburten hat in den deutschen Entbin-

[16]) Pohlen, Reichsgesundheitsblatt Nr. 52.

dungsanstalten, im Vergleich zu den rechtzeitigen Geburten und Frühgeburten seit dem Jahre 1902 erheblich zugenommen.

(Die meisten der nun folgenden statistischen Zahlen sind einer Arbeit von Dr. Kurt Pohlen: „Die Fehlgeburten im Deutschen Reich" entnommen.)

Jahr	Zahl der in deutschen Entbindungsanstalten behandelten		
	rechtzeitigen u. Frühgeburten	Fehlgeburten	Fehlgeburten auf 100 rechtzeitige u. Frühgeburten
1902—04	104 757	3 357	3,2
1905—07	121 535	5 249	4,3
1908—10	156 011	7 122	4,6
1911—13	190 471	8 466	4,4
1914—16	193 340	9 255	4,8
1917—19	164 707	19 222	11,7
1920	83 024	8 027	9,7
1921	84 149	7 975	9,5
1922	81 118	7 478	9,2
1923	70 413	8 681	12,3
1924	79 964	10 679	13,4
1925	102 227	11 319	11,1
1926	110 751	12 354	11,2
1927	113 632	15 229	13,4
1928	123 445	18 924	15,3
1929	132 712	21 093	15,9
1930	135 368	21 392	15,8

Trotzdem erscheinen diese Anteile auf 100 rechtzeitige und Frühgeburten noch viel zu gering, um als Maßstab für das Deutsche Reich zu gelten. Man muß dabei bemessen, daß die kriminellen Aborte vielfach außerhalb von Heilanstalten durchgeführt werden und so einer statistischen Erfassung vollkommen verloren gehen.

In welchem Verhältnis die kriminellen und spontanen Aborte zu den Aborten aus medizinischer Indikation stehen, zeigt eine Erhebung bei den deutschen Universitäts- und Landesfrauenkliniken des Deutschen Reiches für die Zeit vom zweiten Halbjahr 1928 und erstem Halbjahr 1929. Danach waren in den Anstalten aus medizinischer Indikation eingeleitete Aborte unter 10 868 Fällen nur mit 985 = 9,1 % vertreten. Vom Arzt außerhalb einer Anstalt eingeleitete Aborte kamen 191 mal = 1,8 % vor. Spontane Aborte wurden 7 173 mal = 65,9 % vermutet und Verdacht auf kriminelle Aborte bestand in 2 519 Fällen = 23,2 %. Natürlich sind ein großer Teil der angeblichen Spontanaborte krimineller Art. Normalerweise werden von den Schwangerschaften etwa 7 % durch spontane Aborte beendet. Von besonderem Wert sind Spezialerhebungen über die Gesamtzahl der Fehlgeburten bei Krankenkassenmitgliedern. Die Betriebskrankenkasse der Siemens-Werke hat folgende Uebersicht über die Zahl der weiblichen Mitglieder und Geburten, sowie das Verhältnis der Lebend-, Tot- und Fehlgeburten herausgegeben:

Jahr	Mittlere Zahl der weibl. Mitglieder	Geburtsfälle				Auf 100 weibliche Mitglieder kommen:				Auf 100 Geburtsfälle kommen Fehlgeburten
		insgesamt	Lebendgeborene	Totgeborene	Fehlgeburten	Geburtsfälle insgesamt	Lebendgeborene	Totgeborene	Fehlgeburten	
1908	4 845	360	261	–	99	7,5	5,5	–	2,0	27,5
1909	5 271	548	391	–	157	10,4	7,4	–	3,0	28,6
1910	6 515	627	450	–	177	9,6	6,9	–	2,7	28,2
1911	8 744	927	666	–	261	10,6	7,6	–	3,0	27,1
1912	10 531	1079	762	–	317	10,2	7,7	–	3,0	29,6
1913	10 795	1248	818	–	430	11,6	7,6	–	4,0	34,5
1914	10 651	1154	795	–	359	10,8	7,4	–	3,4	31,1
1915	13 665	696	507	–	189	5,1	3,7	–	1,4	27,2
1916	18 843	854	419	–	435	4,5	2,2	–	2,3	51,0
1917	24 347	716	475	–	241	2,9	1,9	–	1,0	33,0
1918	25 070	821	536	–	285	3,2	2,1	–	1,1	34,7
1919	17 577	867	499	–	368	4,9	2,8	–	2,1	42,5
1920	15 366	893	530	–	363	5,8	3,5	–	2,3	40,6
1921	14 666	1035	488	–	547	7,0	3,3	–	3,7	52,8
1922	17 055	1211	531	–	680	7,0	3,1	–	3,9	56,2
1923	18 413	1159	486	–	673	6,3	2,6	–	3,7	58,0
1924	16 506	1006	429	–	577	6,1	2,6	–	3,5	57,5
1925	18 618	1412	708	–	704	7,6	3,8	–	3,8	49,9
1926	14 764	1105	529	–	576	7,5	3,6	–	3,9	52,1
1927	16 148	1019	438	–	581	6,3	2,7	–	3,6	57,0
1928	19 831	1481	649	55	777	7,5	3,3	0,3	3,9	52,5
1929	20 028	1599	832	34	733	8,0	4,1	0,2	3,7	45,9
1930	15 214	992	508	28	456	6,5	3,3	0,2	3,0	46,0
1931	13 552	630	283	18	329	4,6	2,1	0,1	2,4	52,2
1932	10 368	450	205	6	239	4,3	1,9	0,1	2,3	53,1

Vor dem Kriege endeten also fast ein Drittel aller Schwangerschaften mit einer Fehlgeburt. Die Zahl der Fehlgeburten hat sich im Verlauf der 25 Jahre, bezogen auf 100 weibliche Mitglieder, nicht verändert, dagegen ist die Ziffer der Lebendgeborenen in demselben Zeitraum bedeutend zurückgegangen, sodaß in der Nachkriegszeit mehr als die Hälfte aller Schwangerschaften durch Fehlgeburt endigten.

Der Reichsärzteführer, Dr. Wagner, hat in einer seiner Reden einmal Zahlen aus Berlin gegeben, und zwar heißt die Stelle wie folgt: „Wenn wir heute daran denken, daß die bekanntgewordenen Abtreibungen in den Großstädten der Nachkriegszeit 25 bis 40 % der noch erfolgenden Geburten ausmachen, wenn wir ferner bedenken, welche unerhörten seelischen und körperlichen Schäden der einzelnen Frau durch dieses Ergebnis biologischen Defaitismus zugefügt werden, dann packt uns noch nachträglich ein Grauen vor der Gefahr, in der auch unser Volkstum bis vor kurzem sich befunden hat."

Auf das Reich umgerechnet, ergibt dieser Prozentsatz pro Jahr mindestens 300 000 Fehlgeburten. Wenn wir diese Zahl der Fehlgeburten von 1929 auf Berlin umrechnen, so ergeben sich 17 bis 18 000

Fehlgeburten bei rund 50 000 Lebendgeburten, die wir damals noch in Berlin hatten. Dr. Wagner berichtet dann weiter über die Abnahme der Fehlgeburten und Abtreibungen bei der Berliner Ortskrankenkasse „bei der Berliner Ortskrankenkasse standen sich beispielsweise im Jahre 1929 gegenüber: 5900 Normalgeburten und 6100 Fehlgeburten, letztere ebensoweit wie bekanntgeworden. Es entfielen also auf 100 Normalgeburten in Berlin 103 Fehlgeburten. Die Zahl ist bis 1936 auf 14,3 % gefallen. Es stehen jetzt also 100 Normalgeburten nur noch 14,3 Fehlgeburten gegenüber. Es machen also die Fehlgeburten nur noch ein Siebentel der normalen Geburten aus." Sinngemäß umgerechnet ergeben sich also jährlich noch rund 50 000 Fehlgeburten im ganzen deutschen Reich. Diese, von ärztlichem Material gewonnenen Zahlen lassen sich mit der von „Bumm" geschätzten Zahl natürlich nicht ohne weiteres vergleichen.

III. Teil:

Die Auswirkung des Geburtenrückganges.

Wir haben nun in großen Zügen die ungeheueren Veränderungen kennen gelernt, die sich im Verlauf der Kriegs- und Nachkriegszeit in der Bevölkerungsbewegung Deutschlands vollzogen haben. Ich möchte nun kurz auf die Folgen, die sich aus diesen Veränderungen zwangsläufig für Bestand und Leben des ganzen Volkes ergeben müssen, hinweisen.

Rasseverschlechterung und Umvolkung.

Auf ein besonders lehrreiches Beispiel zu dieser wichtigen Frage hat bereits Hansen[17]) hingewiesen. Er stellte fest, daß die städtische Bevölkerung infolge ihrer geringen eigenen Fruchtbarkeit fortwährend im Aussterben begriffen sei, durch steten Zuzug aus der ländlichen Bevölkerung ersetzt werde und sich so durchschnittlich in etwa zwei Menschenaltern vollständig erneuere. Er wies an dem Beispiel der Konfessionsverschiebung nach, wie der regelmäßige Zuzug vom Lande der Bevölkerung einer Stadt eine konfessionelle Färbung geben kann, die völlig anders ist, als die der heimischen Bevölkerung war. Jede Stadt erhalte mit der Naturnotwendigkeit die gleiche konfessionelle Färbung wie sie die Landbevölkerung besitzt, aus der heraus sie sich erneuert. Die ehemals freie Reichshauptstadt Regensburg trat im 16. Jahrhundert zum evangelischen Bekenntnis über. Das Land rings herum blieb jedoch katholisch. Von hier aus begann nun die friedliche Zurückeroberung der Stadt für den Katholizismus. Die Katholisierung der Stadt machte umso raschere Fortschritte, je stärker im Laufe der Zeit, namentlich im 19. Jahrhundert, der Zug vom

[17]) Hansen, Die drei Bevölkerungsstufen. Ein Versuch, die Ursachen für das Blühen und Altern der Völker nachzuweisen. München 1889.

Lande wurde. 1852 waren schon drei Viertel, 1925 bereits neun Zehntel der Bevölkerung Regensburgs wieder katholisch.

Was für die Religion gilt, das gilt natürlich auch für die Nationalität. Wie sich das konfessionelle Gesicht der in unserem Beispiel erwähnten Stadt durch Zuwanderung im Laufe der Zeit völlig geändert hat, so ändert sich natürlich auch das Gesicht und die Art eines Volkes, wenn es sich durch Zuwanderung aus anderen Völkern ergänzt. Die Unterwanderung eines Volkes durch volksfremde Elemente ist also der Beginn einer Wandlung im Volkscharakter.

Die Gefahren des Geburtenrückganges liegen demnach vor allem in der Rasseverschlechterung, in der Veränderung der geistigen und seelischen Struktur unseres Volkes, Gefahren, wie sie übrigens im benachbarten Frankreich bereits mit erschreckender Deutlichkeit in Erscheinung treten. Sehen wir doch bei Frankreich, wie es durch den dauernden Zustrom rassenfremden Blutes der Gefahr einer ungeheueren Volksüberfremdung entgegengeht und unverkennbar einer eurasisch-negroiden Rasse zustrebt.

Der Gefahr einer solchen Umvolkung kann kein Volk, das sich seines eigenen Wesens und seiner eigenen Bedeutung bewußt ist, gleichgültig gegenüberstehen. Selbst wenn es sich bei der Unterwanderung um einen Zuwachs hochwertiger volksfremder Elemente handeln würde, so sucht doch jedes Volk, s e i n e Eigenart zu erhalten, den ihm gehörigen Raum mit s e i n e m Wesen zu erfüllen.

Handelt es sich nun um einen Zuwachs von rassenmäßig zweifelhafter Qualität, um einen Zuwachs aus Völkern geringerer Kulturhöhe, so kann eine solche Zuwanderung zu einer nicht zu unterschätzenden Gefahr für das Wesen und den Charakter des ganzen Volkes oder der hauptsächlich betroffenen Volksteile werden.

Verpöbelung des Volkes.

In noch einer Hinsicht bedeutet der Geburtenrückgang eine Gefahr für die Qualität und Kulturhöhe des Volkes. Es ist dies die Gefahr einer unheilvollen Auslese, die Gefahr des Aussterbens der Besten und Intelligentesten des Volkes. Die Gefahr der Verpöbelung des Volkes, wie sie der Rassenhygieniker Max von Gruber drastisch, aber treffend genannt hat. Es ist eine bekannte und oben schon angeführte Tatsache, daß die geistige und kulturelle Führerschicht des Volkes seit jeher die geburtenschwächste ist und für ihre eigene Erhaltung eine gänzlich unzureichende Kinderzahl aufzuweisen hat, während die wirtschaftlich und kulturell am tiefsten stehenden Volksschichten sich erheblich rascher vermehren. Wenn sich auch die Führerschicht dauernd durch sozialen Aufstieg von unten herauf erneuert, so endet dieser Aufstieg, der in den meisten Fällen ja ohnehin schon durch Kinderarmut erkauft ist, meist schon in ein oder zwei Generationen mit dem völligen Verlöschen und Aussterben der aufgestiegenen Familie.

Den „Kampf ums Dasein" sucht man sich durch Verzicht auf eine größere Kinderzahl zu erleichtern und in der zweiten Genera-

tion hört dann meistens auch schon das Dasein der Familien auf. Der „Kampf ums Dasein" ist, wie H. Siemens[18]) bemerkt, im tiefsten Grunde ein biologischer Begriff, und den Sieg ums Dasein trägt der davon, der die größte Kinderzahl hat. „Der Kampf ums Dasein" ist also ein „Geburtenkampf". Durch ihre Unfruchtbarkeit werden fortgesetzt diejenigen Familienstämme, welche sich in dem sozialen Ausleseprozeß als die begabtesten und tüchtigsten erwiesen haben, ausgemerzt. Die biologische Erbmasse geht infolge der unzureichenden Kinderzahl der Besten qualitativ zurück. Es kann für die Zukunft eines Volkes nicht gleichgültig sein, ob sich die Begabten oder die Unbegabten, die körperlich und geistig Tüchtigen, oder die Untüchtigen, die Willensstarken oder die Willensschwachen rascher vermehren: „Denn die Qualität des Volkes ist für seine Bedeutung und seine Zukunft ebenso entscheidend wie die Quantität."[19]).

Volkswirtschaftliche und sozialpolitische Gefahren.

Auf die Folgen des Geburtenrückganges für die Wirtschaft und für das Gebiet der Sozialpolitik möchte ich nicht näher eingehen, da dies im Rahmen meiner Arbeit zu weit führen würde. Ich möchte nur noch kurz eine uns am wichtigsten scheinende Frage des Geburtenrückganges streifen, nämlich, die zu erwartenden Veränderungen im deutschen Schulwesen, wie sich diese an Hand vorliegender statistischer Tatsachen heute schon annähernd voraussagen lassen.

So wurden im Deutschen Reich die öffentlichen Volksschulen im Schuljahr 1926/27 von einer Schülerzahl von bereits nur mehr rund 6,6 Millionen besucht, gegenüber einer solchen von 8,9 Millionen im Schuljahr 1921/22. In gleicher Zeit, also nur in 6 Jahren, gingen dabei schon rund 19 800 Schulklassen ein; außerdem sank aber auch die Zahl der vollbeschäftigten Lehrkräfte im gesamten Reich von rund 196 000 auf 180 000.

Man wird diese Tatsache auch durchaus verständlich finden, wenn man sich hierzu vergegenwärtigt, daß beispielsweise in den Zahlen der im Deutschen Reich zu Ostern jeden Jahres neu einzuschulenden Kinder bisher in Auswirkung des Kriegsgeburtenausfalls und Nachkriegsgeburtenrückganges schon starke zeitliche Veränderungen aufgetreten sind. Während nämlich noch im Jahre 1919 rund 1,3 Millionen Kinder schulpflichtig geworden waren, sank diese Zahl in den darauffolgenden Jahren 1922 bis 1925 auf rund die Hälfte des Neuzugangs vom Jahre 1919. In den Jahren 1926 und 1927 stieg dann diese Zahl der Lernanfänger, als wiederum die nach Vorkriegsbegriffen einigermaßen vollbesetzten Geburtsjahrgänge 1919/1920 und 1920/21 ins schulpflichtige Alter eintraten, nochmals auf je rund 1,3 Millionen,

[18]) H. Siemens, Grundzüge der Vererbungslehre, der Rassenhygiene und der Bevölkerungspolitik.

[19]) Burgdörfer, Der Geburtenrückgang und seine Bekämpfung.

um aber bereits in den darauffolgenden Jahren in deutlicher Auswirkung des seit 1922 einsetzenden scharfen Geburtenrückganges ununterbrochen zurückzugehen bis auf rund 1 Million im Jahre 1930. Diese rückläufige Entwicklung in der Zahl der jährlichen Neuzugänge wird dann in den dreißiger Jahren entsprechend des immer mehr sich steigernden Geburtenrückganges eine erneute Fortsetzung erfahren, wenn dem Geburtenrückgang nicht mit allen Mitteln Einhalt geboten wird.

Die gelbe Gefahr.

Die Geburtenbeschränkung ist zwar ein bequemer, aber auch gefährlicher Weg, das Gleichgewicht zwischen Lebensspielraum und Volksmenge herzustellen. Ein Volk, das in seinen breiten Massen Geburtenbeschränkung treibt, geht einen sehr gefährlichen Weg, einen Weg, auf dem es bald gar keinen Halt mehr gibt. Die hemmungslose Geburteneinschränkung stellt nicht das Gleichgewicht zwischen Bevölkerung und Lebensspielraum her, sondern es bringt das Volk aus dem Gleichgewicht.

Eine große Gefahr für die germanisch-romanischen Staaten bildet das gewaltige Anwachsen der gelben Völker. Durch die krasse Geburteneinschränkung der germanischen Völker entstehen „Räume ohne Völker". Die farbigen Völker sind aber vielfach „Völker ohne Räume". Was liegt dann näher, als daß die geburtenreichen Völker ihren Bevölkerungsdruck dadurch auszugleichen suchen, indem sie in die an Volkszahl schrumpfenden Länder eindringen. So zeichnet sich durch den steigenden Geburtenrückgang der weißen Kulturwelt drohend das Bild eines „Unterganges des Abendlandes" ab. Werden jedoch die Gegenmaßnahmen gegen den Geburtenrückgang noch rechtzeitig ergriffen, dann wird und muß die Entwicklung des Volkes nicht in dieser vorausgesagten Richtung verlaufen.

IV. Teil:

Bekämpfung des Geburtenrückganges im neuen Reich.

Beim Aussterben der Völker handelt es sich also nicht um ein natürliches Altern und Aussterben, sondern, wie Burgdörfer es ausdrückt, um ein „Ausgeborenwerden". Bei allen Völkern, über welche wir unterrichtet sind, ging dem Aussterben ein Ausgeborenwerden voraus. Dieses beruhte aber nicht auf einem Verlöschen der natürlichen Fortpflanzungskraft, sondern auf einem Nachlassen des Fortpflanzungswillens. Es beruhte auf einer willentlichen, naturwidrigen Einschränkung der natürlichen Fortpflanzungskraft, was wiederum eine Folgeerscheinung ungesunder wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und gesellschaftlicher Zustände und sittlicher Entartung war.

Da Familie und Volk auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind, kann sich ein Volk nur dann gesund erhalten, wenn es für ein gesundes Gedeihen seiner Familie sorgt.

Aus diesen Gründen wurde im Jahre der Machtergreifung ein großzügiger Aufklärungsfeldzug gegen den Geburtenrückgang unternommen. Der nationalsozialistische Staat hatte erkannt, daß sich ein Volk nur dann jung und am Leben erhalten kann, wenn es seinen gesunden Familiensinn bewahrt und wenn seine kinderreichen Familien in jeder Hinsicht gefördert werden. Es gab für das deutsche Volk nur eine Rettung, die Rettung durch die kinderreichen Familien. Der nationalsozialistische Staat erkannte klar, daß jede Bevölkerungspolitik, die Aussicht auf Erfolg haben will, bei der Familie einsetzen muß. Dem 1933 neugeschaffenen „Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda" wurde deshalb ein besonderes „Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege" beigegeben. Dieses wird besonders von dem „Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst" und dem „Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik" unterstützt. Hier sind auch noch das Hilfswerk „Mutter und Kind" und der „Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie" zu erwähnen, denen eine maßgebende und einflußreiche Stellung im neuen Staate eingeräumt wurde. Auch der Faschismus hat dieses Problem genau erkannt und setzt trotz seiner relativ hohen Geburtenhäufigkeit alles daran, um im italienischen Volk die Geburtenfreudigkeit zu erhalten und zu stärken. Und es ist bezeichnend, wenn zu der italienischen Uebersetzung der Schrift über den Geburtenrückgang von R. Korherr[20]) Mussolini als Motto das Hegel-Wort vorausstellt: „Der ist kein Mann, der nicht Vater ist!"

Biologisch qualitative Maßnahmen.

Neben dem allgemeinen Kampf für die Volksgesundheit muß vor allem der Kampf gegen die Erblich-Minderwertigen zu führen sein. Das Erbgesundheitsgericht hat sich daher die Aufgabe gestellt, die Geburtenzahl dieser Erblich-Minderwertigen auf das äußerste zu beschränken. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß gerade in den Familien mit schlechter Erbmasse die Geburtenzahl noch sehr hoch war. Die minderwertigen Kinder fielen dann dem Staate zur Last. Durch die neuen Maßnahmen des Dritten Reiches werden viele staatliche Unterstützungsgelder eingespart, die nun den rassisch-guten und erbgesunden kinderreichen Familien zugute kommen, indem diesen größere Unterstützungen zugeteilt werden können.

Diese erbgesunden Familien zu erfassen, hilft das Ehetauglichkeitszeugnis, das ja in nächster Zeit einheitlich eingeführt werden wird. Diese neuen Aemter können dann auch die Feststellung der Rasseeigenart der Volksgenossen übernehmen. Dies würde dann eine erbbiologisch-rassische Bestandsaufnahme unseres Volkes bedeuten.

[20]) Regresso delle nascite: morte dei popoli.

Es wird dann auch den staatlichen Eheberatungsämtern möglich sein, die Jugend des Staates zu betreuen und diese auf die Bedeutung ihrer späteren Gattenwahl aufmerksam zu machen. Die qualitativ und rassisch besonders wertvollen Menschen können ferner auf die Wichtigkeit gerade ihrer zahlreichen Fortpflanzung in späterer Ehe hingewiesen werden.

Das Ehestandsdarlehen und Auswirkung desselben.

Ein jeder Staat wird, da sich die Volksvermehrung ja zum größten Teil in der Ehe vollzieht, versuchen, die Zahl der Eheschließungen nach Möglichkeit zu steigern. Dadurch wird er auch eine absolute Steigerung der Geburten erreichen. Der nationalsozialistische Staat hat deshalb das Ehestandsdarlehen eingeführt. Es hat seine gesetzliche Verfassung im Gesetz zur „Verminderung der Arbeitslosigkeit" vom 1. VI. 1933 gefunden. Für die Gewährung des Ehestandsdarlehens sind im allgemeinen folgende Voraussetzungen maßgebend:

1. Arbeitnehmerverhältnis der Antragstellerin. Die künftige Ehefrau muß innerhalb der letzten zwei Jahre mindestens neun Monate in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden haben.
2. Antrag auf Gewährung des Ehestandsdarlehens kann erst nach Bestellung des standesamtlichen Aufgebots und muß vor Eingehen der Ehe gestellt werden. Die künftige Ehefrau muß ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin noch vor Empfangnahme des Ehestandsdarlehens aufgeben.
3. Grundsätzliche Verpflichtung der Antragstellerin, eine Tätigkeit als Arbeitnehmerin nicht mehr auszuüben (Einschränkungen bei später auftretender Not der Familie).
4. Reichsangehörigkeit.
5. Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte.
6. Nationale Einstellung beider Antragsteller.
7. Arische Abstammung beider.
8. Körperliche und geistige Gesundheit beider.
9. Einwandfreies Vorleben und guter Leumund beider.
10. Beibehaltung des inländischen Wohnsitzes.
11. Ausreichendes Einkommen oder Vermögen beider.

Das unverzinsliche Ehestandsdarlehen wird nur in Form von Bedarfsdeckungsscheinen ausgegeben. Bei Geburt jedes in der Ehe lebend geborenen Kindes werden 25 % des Darlehens erlassen und die Tilgung des Darlehensrestes auf ein Jahr ausgesetzt. Die geschilderten Voraussetzungen für die Gewährung des Ehestandsdarlehens zeigen, worauf es dem nationalsozialistischen Staate ankommt. Die erwerbstätigen Frauen sollen ihre Arbeitsstellen auf-

geben, damit erwerbslose Männer die Stellen einnehmen können und dadurch Gelegenheit zur Heirat erhalten.

Wie steht es nun mit der Geburtenhäufigkeit in den mit Ehestandsdarlehen ausgestatteten Ehen? In den drei Jahren 1933—1935 wurden im Deutschen Reich insgesamt 520 455 Ehen mit Ehestandsdarlehen geschlossen und 1 485 334 ohne Ehestandsdarlehen. In den mit Ehestandsdarlehen ausgestatteten Ehen dieser drei Jahrgänge wurden im Jahre 1935 159 370 Kinder geboren (einschließlich 3 % Totgeburten), das sind 306 Geborene auf je 1000 Ehen. In den übrigen Ehen der Jahrgänge 1933/35 kamen im Jahre 1935 327 195 Geborene zur Welt, also 220 je 1000 geschlossener Ehen. Danach war die Fruchtbarkeit der mit Darlehen geschlossenen Ehen im Jahre 1935 um 39 v. H. höher als die übrigen Ehen.

Insgesamt sind in den Darlehensehen bis Ende 1935 307 320 Geborene, einschließlich Totgeborene, gezählt worden, sodaß auf je 1000 dieser Ehen 590 Geburten fielen. Die ohne Darlehen geschlossenen Ehen der Jahrgänge 1933/35 hatten dagegen bis Ende 1935 nur 596 500 Geburten, das ist 402 auf je 1000 Ehen zu verzeichnen. Die gesamte Fruchtbarkeitsleistung der mit und ohne Darlehen geschlossenen Ehen verhielten sich also Ende 1935 wie 147:100 [1]).

Bekämpfung der Wohnungsnot.

Ein gesundes Geschlecht kann nur in gesunden und ausreichenden Wohnungen heranwachsen. Auch der Mensch braucht, wie sich M. von Gruber ausdrückte, eine Brutstätte. Der notdürftige Unterschlupf, mit dem junge Eheleute als Untermieter bei Eltern oder anderen Wohnungsinhabern vorlieb nehmen mußten, ist nicht dazu angetan, den Willen zur Nachkommenschaft zu wecken oder gar zu stärken. Diesen Mißstand muß man, namentlich in den Großstädten, mit für den lebensbedrohlichen Absturz der Geburtenkurve verantwortlich machen. Kinderlosigkeit ist bis zu einem gewissen Grade die Quittung für Wohnungslosigkeit, denn, keine Wohnung — keine Kinder.

Die Lösung der Wohnungsfrage, d. h. die Schaffung einer ausreichenden Anzahl von menschenwürdigen Wohnungen ist deshalb nicht nur vom allgemein-menschlichen Standpunkt, sondern auch vom bevölkerungspolitischen Standpunkte aus eines der vordringlichsten Probleme unserer Zeit. Jedoch wird man im Interesse der Gesundung und Gesunderhaltung des Volkes nicht nur darauf hinwirken, daß die erforderlichen Wohnungen rasch und ausreichend hergestellt werden, sondern, daß gleichzeitig auch damit das andere Ziel, das Wiederverbinden des Großstadtmenschen mit der Natur, angestrebt wird.

Das Dritte Reich hat dies alles auch sofort erkannt und hat mit seinen großzügig angelegten Randsiedelungen die Wohnungsfrage mit allen Mitteln angegangen. Auch durch das großzügig angelegte

Werk der NSV. kann heute auch der ärmste Mann getrost in die Zukunft schauen und ein menschenwürdiges Dasein führen.

Die Früchte blieben auch nicht aus, und wir können stolz auf dieses Werk des Nationalsozialismus schauen, der es fertig gebracht hat, ein Volk vor seinem Untergang zu schützen. Heute ist es vorbei, daß der Kinderreiche Gegenstand geistlosester Bewitzelung und überlegenen Spottes, bestenfalls auch Gegenstand des Mitleids seiner Mitmenschen ist. Heute begegnet ihm besondere Achtung, die er auf Grund seiner Leistungen für Volk und Volksbestand erwarten kann. Durch Belebung und Stärkung des Familiensinnes und durch die Freude an der Familie muß im Volk die richtige Einstellung des Individuums zum Leben gefördert werden. Es muß die Verantwortung des Einzelnen gegenüber der unendlichen Kette seiner Ahnen gestärkt werden, von denen er das Leben nicht als persönlichen Besitz, sondern als Lehen empfangen hat, um es weiterzugeben.

Fehlgeburtenbekämpfung und ihr Erfolg.

Erst vor einigen Monaten wurde die allgemeine Anzeigepflicht sämtlicher Gebärmutterausschabungen durchgeführt. Dies hat nicht nur den Zweck, die Krankheit möglichst schon im Frühstadium zu erkennen, sondern dadurch auch möglichst alle Früh- und Fehlgeburten zu erfassen. Da bis jetzt, wie oben schon gesagt, keine Anzeigepflicht bei Abort bestand, war die statistische Erfassung sehr schwierig und stützte sich zum großen Teil auf Vermutungen. Werden nämlich in einem Curetten-Material durch pathologisch anatomische Untersuchungen einwandfreie Abortreste gefunden, so muß die Fehlgeburt umgehend dem zuständigen Gesundheitsamt angezeigt werden. Da ferner die Institute, die für solche Untersuchungen in Frage kommen, vom Reich bestimmt sind und da es sich hierbei nur um große Anstalten, meist Universitätsinstitute handelt, die über ein fachmännisch gut ausgebildetes Personal verfügen, werden wohl kaum Fehldiagnosen zu erwarten sein. Haben wir nun die genaue Kontrolle, so ist es nicht mehr schwierig, das Grundübel, nämlich die kriminellen Aborte zu bekämpfen. Notorische und professionelle Abtreiber können auf diese Weise am besten gefaßt und überführt werden. Einen Nachteil hat jedoch auch dieser Weg, und ich glaube, daß man diesen gar nicht so außer Acht lassen kann. Nehmen wir nämlich an, eine Frau hat das Unglück, aus irgendeinem Grunde mehrere Male hintereinander zu abortieren, so wird sie sich schließlich weigern, einen Arzt aufzusuchen. Sie weiß ja, daß jede Fehlgeburt gemeldet wird und ängstigt sich, evtl. in einen falschen Verdacht zu geraten. Die Folge wird sein, sie sucht lieber einen Kurpfuscher auf, als sich in fachmännische Behandlung zu begeben. Krankheiten, die leicht zur Sterilität führen, werden nicht ausbleiben, und die betreffende Frau wird so für weitere Geburten verloren gehen.

Interessant ist es, den Fehlgeburtenrückgang von 1933—1935 zu beobachten. Um einen Ueberblick über die Entwicklung der Fehlgeburten zu gewinnen, hat das Reichsgesundheitsamt bei verschiedenen Orts- und Betriebskrankenkassen eine Umfrage veranstaltet. Von acht Kassen wurden statistische Ergebnisse geliefert.

Die Häufigkeit von Fehlgeburten bei den Mitgliedern einiger großer Krankenkassen seit 1933 *)

Krankenkasse	Berichtszeit		Bei Mitgliedern eingetretene			
	Jahr	Monat bzw. Vierteljahr	Wochenhilfsfälle	Fehlgeburten	Wochenhilfsfälle und Fehlgeburten	Fehlgeburten auf 100 Wochenhilfsfälle und Fehlgeb.
1	2	3	4	5	6	7
Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin	1933	I.	–	719	–	
		II.	–	651	–	
		III.	–	648	–	
		IV.	–	619	–	
		zusammen		2 637	–	
	1934	I.	2 751	565	3 316	17,04
		II.	2 876	734	3 610	20,33
		III.	2 768	879	3 647	24,10
		IV.	2 788	1 110	3 898	28,48
		zusammen	11 183	3 288	14 471	22,72
	1935	Januar	1 136	317	1 453	21,82
		Februar	1 012	306	1 318	23,22
		März	1 024	285	1 309	21,77
		April	959	267	1 226	21,78
Allgemeine Ortskrankenkasse Breslau	1933	I.	396	178	574	31,01
		II.	418	153	571	26,80
		III.	374	158	532	29,70
		IV.	347	153	500	38,60
		zusammen	1 535	642	2 177	29,49
	1934	I.	444	176	620	28,39
		II.	491	157	648	24,23
		III.	446	161	607	26,52
		IV.	425	141	566	24,91
		zusammen	1 806	635	2 441	26,01
	1935	Januar	176	44	220	20,00
		Februar	161	35	196	17,86
		März	152	50	202	24,76
		April	160	50	210	23,81
Allgemeine Ortskrankenkasse Frankfurt a. M. - Süd	1934	I.—IV.	1 812	642	2 454	26,16

*) Siehe Reichsgesundheitsblatt 1935, Nr. 35 776/777.

Krankenkasse	Berichtszeit		Bei Mitgliedern eingetretene			
	Jahr	Monat bzw. Vierteljahr	Wochenhilfsfälle	Fehlgeburten	Wochenhilfsfälle und Fehlgeburten	Fehlgeburten auf 100 Wochenhilfsfälle und Fehlgeb.
1	2	3	4	5	6	7
Allgemeine Ortskrankenkasse Köln - Stadt	1933	I.	–	116	–	–
		II.	–	141	–	–
		III.	–	186	–	–
		IV.	–	117	–	–
		zusammen	1 489	560	0 249	27,33
	1934	I.	–	131	–	–
		II.	–	136	–	–
		III.	–	149	–	–
		IV.	–	146	–	–
		zusammen	1 356	562	1 918	29,30
	1935	Januar	–	57	–	–
		Februar	–	29	–	–
		März	–	43	–	–
		April	–	52	–	–
Allgemeine Ortskrankenkasse Hamburg	1933	I.		394		
		II.		376		
		III.		371		
		IV.		328		
		zusammen	1 757	1 469	3 226	45,54
	1934	I.	–	253	–	–
		II.	–	229	–	–
		III.	–	272	–	–
		IV.	–	391	–	–
		zusammen	2 367	1 145	3 512	32,60
	1935	Januar	–	126	–	–
		Februar	–	119	–	–
		März	652	87	984	33,74
		April	–	75	–	–
Allgemeine Ortskrankenkasse Dresden	1933	I.	572	311	883	35,22
		II.	555	272	827	32,89
		III.	540	378	918	41,18
		IV.	530	368	898	40,98
		zusammen	2 304	1 329	3 633	36,58
	1934	I.	532	293	825	35,52
		II.	779	278	1 057	26,30
		III.	807	330	1 137	29,02
		IV.	780	278	1 058	26,28
		zusammen	3 090	1 178	4 268	27,60
	1935	Januar	142)			
		Februar	239)	290	1 003	28,91
		März	332)			
		April	259)			

Krankenkasse	Berichtszeit		Bei Mitgliedern eingetretene			
	Jahr	Monat bzw. Vierteljahr	Wochenhilfsfälle	Fehlgeburten	Wochenhilfsfälle und Fehlgeburten	Fehlgeburten auf 100 Wochenhilfsfälle und Fehlgeb.
1	2	3	4	5	6	7
Betriebskrankenkasse der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft u. Tochtergesellschaften	1933	I.—IV.	81	85	166	51,20
	1934	I.—IV.	217	89	306	29,08
	1935	Jan./April	90	24	114	21,05
Betriebskrankenkasse der Vereinigten Siemens-Werke	1933	I.—IV.	166	190	356	53,37
	1934	I.—IV.	425	362	787	46,00
	1935	Januar	55)			
		Februar	36)	85	262	32,44
		März	47)			
		April	39)			

Für Berlin hat sich also in den ersten drei Vierteljahren 1934 ein Anstieg der Fehlgeburtenziffern ergeben, dem dann im vierten Vierteljahr ein Rückgang folgte. Eine neue Meldung der allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin zeigt an, daß im zweiten Vierteljahr 1935 die Ziffer der Fehlgeburten etwa auf gleichem Stand geblieben ist. Sie betrug im Januar bis März 22,25 %, im April bis Juni 22,37 %. Im ersten Vierteljahr 1935 stand in Berlin die Ziffer höher als im ersten Vierteljahr 1933, während in den anderen Städten die Ziffer bedeutend gesunken war. Da jedoch in Berlin die Ziffer im ersten Vierteljahr 1935 mit 17,04 % besonders niedrig stand, ist auch durch die erwähnte Zunahme die hohe Ziffer von Dresden noch nicht erreicht und die von Breslau nur wenig überschritten worden.

Ein Vergleich der Fehlgeburtenhäufigkeit in den ersten Monaten 1935 mit den ganzen Jahresergebnissen der Vorjahre war für sechs Krankenkassen nicht möglich, zwei weitere konnten nur das Ergebnis des Jahres 1934 melden.

Von den acht für das Jahr 1934 festgestellten Ziffern ist die niedrigste diejenige der allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin mit 22,72 %, die höchste diejenige der Betriebskrankenkasse der Vereinigten Siemenswerke mit 46,00 %. Ueber 30 % lag außer dieser nur noch die Ziffer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hamburg mit 32,60 %. Gegenüber dem Jahre 1933 hatten im Jahre 1934 von den sechs Kassen für die hierüber Ziffern vorlagen, fünf einen Rückgang verzeichnet; nur bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Köln-Stadt war ein geringer Aufstieg erfolgt. Im Jahre 1933 hatten die Betriebskrankenkassen der Vereinigten Siemenswerke und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, sowie die Allgemeine Ortskrankenkasse Hamburg noch sehr hohe Ziffern erreicht (53,37 %, 51,20 %

und 45,54 %). In den beiden erstgenannten Kassen waren mehr Fehlgeburten als Wochenhilfsfälle verzeichnet worden. Gerade bei diesen beiden Betriebskrankenkassen hat sich aber der Rückgang auch im Jahre 1935 weiter fortgesetzt, sodaß nunmehr die Unterschiede in der Höhe der Ziffern nicht mehr groß sind. Von den sechs über die ersten Monate des Jahres berichtenden Kassen hat den niedrigsten Stand diejenige der Elektrizitätsgesellschaft mit 21,05 % erreicht, während den höchsten Stand die Allgemeine Ortskrankenkasse Hamburg mit 33,74 % innehatte.

Geburtenzunahme nach 1933.

So erfreulich das Zurückgehen der Fehlgeburten im Deutschen Reiche ist, so erfreulich ist auch die Zunahme der Geburtenzahl von 1934 bis 1936. Schon im Jahre 1934 stieg die Zahl der Lebendgeburten auf 1 183 000, das bedeutet einen Anstieg der Geburten gegenüber 1933 von ca. 23 %. Diese günstige Entwicklung hat auch noch im Jahre 1935 mit einer Geburtenzahl von 1 244 000 angehalten. So sehr man sich über die Tatsachen freuen konnte, so groß war jedoch die Sorge, ob auch in den Jahren 1936 und 1937 diese günstige Entwicklung anhalten würde, waren doch diese erhöhten Geburtenzahlen zunächst einmal auf Erstgeburten aus neuen Ehen zurückzuführen, deren Zahl seit der Machtübernahme in den Jahren 1933 und 1934 eine stürmische Aufwärtsentwicklung genommen hatte. Denn tatsächlich ist die Zahl der Eheschließungen auch von ihrem Höchststand von 740 000 im Jahre 1934 auf 651 000 im Jahre 1935 und 611 000 im Jahre 1936 zurückgegangen. Trotzdem hat die Zahl der Geburten sich nicht nur auf der Höhe der Jahre 1934 und 1935 gehalten, sondern noch eine Steigerung auf 1 279 000 im Jahre 1936 erfahren. Auch für das Jahr 1937 kann nach den bisher vorliegenden Ergebnissen und der, bisher erst für die Großstädte vorhandenen genauen Statistik, mit einem weiteren Ansteigen der Geburtenkurve sicher gerechnet werden.

Schluß.

Wir sahen also, daß von der Erneuerung des völkischen Lebenswillens alle Teile der deutschen Volksgemeinschaft mehr oder weniger ergriffen worden sind. — Ein sichtbarer Beweis des Glaubens an das neue Deutschland und des Vertrauens auf seinen Führer.

Zum Schlusse der Arbeit möchte ich Herrn Professor Dr. med. et Dr. phil. Hermann Wintz für die freundliche Ueberlassung und die gütige Referatübernahme dieses Themas aufrichtig danken.

Literatur.

v. Behr-Pinnow: Geburtenrückgang und Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Berlin 1913.

Burgdörfer, Friedr.: Der Geburtenrückgang und seine Bekämpfung. Aus: Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Medizinalverwaltung, 28. Bd., 2. Heft, Berlin 1929.

Cann, Mac: Empfängnisverhütung.

Dreyer: Die Abtreibungsseuche. Bayer. Aerztetag 1925.

v. Franqué: Arch. Gynäk. 144, S. 353, 1931. (Kongreß-Bericht.)

Hansen: Die drei Bevölkerungsstufen. Ein Versuch, die Ursachen für das Blühen und Altern der Völker nachzuweisen. München 1889.

Haeber, Fr.: Die Abtreibungsseuche vom rechtlichen und sozialen Standpunkt. Bayer. Aerztetag 1925.

Hohensee: Das Problem des deutschen Geburtenrückgangs. Diss. Breslau 1936.

Jancke, H. und Blume, K.: Das Ehestandsdarlehen. Komm. zum Gesetz der Eheschließungen. Berlin 1934.

Kracker, Paul: Der Geburtenrückgang in Deutschland und seine wirtschaftlichen und sozialen Folgen. Diss. München 1932/33.

Markuse, Max: Der Präventivverkehr in der medizinischen Lehre und ärztlichen Praxis.

Müller: Geburtenrückgang. Jena 1924.

Pohlen: Die Fehlgeburt im Deutschen Reich. Reichsgesundheitsblatt 1933.

Rackow, Werner: Der Wandel in den Eheschließverhältnissen und ihre Beziehung zum Volkswachstum und Geburtenrückgang. Diss. Gießen 1934.

Reich: Der Einfluß der Ehestandsdarlehen und der Geburtenpropaganda auf die Geburtenziffer im Bezirk Freiburg i. Br. Diss. 1937.

Reucher: Der Kampf gegen den Geburtenrückgang früher und heute. 1935.

Siemens, H.: Grundzüge der Vererbungslehre, der Rassenhygiene und der Bevölkerungspolitik.

v. Ungern-Sternberg: Der Geburtenrückgang. Preuß. Jahrbücher, Bd. 237, Heft 2, 1934.

Wagner: Die Wandlung der Gesundheitspolitik im Dritten Reich (Reichsparteitag 1937).

Wolf: Die neue Sexualmoral und das Geburtenproblem unserer Tage. Jena 1928.

Reichsgesundheitsblatt, 1933—1936.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. 1936.

Wirtschaft und Statistik.

Weiße Blätter

Lebenslauf.

Am 15. 9. 1911 wurde ich als Sohn des Fabrikbesitzers Johann Gemmer und seiner Ehefrau Else, geb. Treyse, in Coburg geboren. Nach vierjährigem Besuch der Coburger Volksschule trat ich in die Oberrealschule zu Coburg ein, wo ich Ostern 1930 das Reifezeugnis erwarb. Anschließend studierte ich in Erlangen, Innsbruck, Kiel und München Medizin. Sommersemester 1932 bestand ich die ärztliche Vorprüfung in Erlangen und im Februar 1936 ebenfalls in Erlangen das medizinische Staatsexamen. Anschließend war ich im Landkrankenhaus Coburg und in der Privatfrauenklinik Dr. Dreyer, Coburg, als Medizinalpraktikant tätig. Im Jahre 1937 legte ich meine militärische Uebung bei 15. (E) I. R. 42 in Hof ab. Anfang August 1937 kam ich als Volontärassistent an das Pathologisch-Anatomische Institut der Universität Erlangen.